

Pazifik

INFORMATIONENSTELLE

Pazifik-Informationsstelle, Hauptstr. 2, 91564 Neuendettelsau.
Telefon: 09874/91220. Info@Pazifik-Infostelle.org. www.pazifik-infostelle.org.

Dossier Nr. 98

Sanguma

Hexerei, Magie und christlicher Glaube
in Papua-Neuguinea



Foto: Mission EineWelt

Autoren: Pfarrer Jack Urame, Goroka (Papua-Neuguinea)
Pfarrer Dr. Traugott Farnbacher, Neuendettelsau

Erscheinungsdatum: Dezember 2012

Dossier ISSN 2198-6967

Pazifik NETZWERK

Anmerkung der Redaktion:

Das hier vorliegende Dossier enthält die Beiträge zweier Referenten beim Studientag des Vereins Kultur Neuguinea e.V., der unter dem Titel „Sanguma. Hexerei, Magie und christlicher Glaube in Papua-Neuguinea“ am 13. Oktober 2012 in Neuendettelsau stattfand.

Infos zum Verein unter <http://www.kultur-neuguinea.de/>.

Der Beitrag von Prof. Dr. Theodor Ahrens zum Studientag mit dem Titel „Hexereibeschildigungen und Hinrichtungsbündnisse im Kontext – pastoraltheologische Überlegungen“ ist erschienen bei:

Theodor Ahrens und Werner Kahl (Hrsg.): GegenGewalt. Ökumenische Bewährungsfelder. Beihefte Interkulturelle Theologie, Neue Folge/15, Seiten 127- 154. Leipzig 2012, Evangelische Verlagsanstalt.

Die Urheberrechte der Texte, Grafiken und Fotografien liegen bei den Autor/-innen.

Redaktion: Heike Gröschel-Pickel, Pazifik-Infostelle, Neuendettelsau, 2012.

Inhaltsverzeichnis

Zauberei, Gesellschaft und Kirche in Papua-Neuguinea (Jack Urame)

Allgemeiner Glaube und melanesische Weltsicht _____	S. 5
Rolle von Hexerei und Zauberei in der Gesellschaft _____	S. 6
Das melanesische Verständnis von Macht _____	S. 6
Zauberei Rituale _____	S. 6
Macht und Heilung _____	S. 7
Welche Folgen hat der Glaube _____	S. 8
Gründe, warum der Glaube an Hexerei und Zauberei so stark bleibt _____	S. 9
Zauberei, Kirche und Mission _____	S. 10
Zum Schluss _____	S. 11

„Missionarische Begleitung/kritischer Umgang mit den Phänomenen

Perspektiven aus Sicht einer Langzeitpartnerschaft“: Reflektionen (Dr. Traugott Farnbacher)

I. Einleitend _____	S. 12
II. Heranführend A _____	S. 14
III. Heranführend B _____	S. 16
IV. Bloßlegen von Destruktivität _____	S. 19
V. Christliche Kultur _____	S. 23
VI. „... und Dein ist die Macht!“ _____	S. 25
VII. Lebenswille aus dem Evangelium _____	S. 29

Pazifik
INFORMATIONENSTELLE

Zauberei, Gesellschaft und Kirche in Papua Neuguinea

Einleitung

Unter vielen traditionellen Glauben in Melanesien sind Zauberei und Hexerei nach wie vor sehr stark. Der Glaube daran ist von der melanesischen Weltsicht beeinflusst und tief in der Gesellschaft verwurzelt. Sogar nach vielen Jahren christlichen Einflusses und Ausgesetztseins gegenüber westlicher Rationalität, Wissenschaft und Bildung ist es weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Melanesischen Weltsicht.

Auf diesem Gebiet wurde und wird noch heute viel geforscht. Die Forschungen haben gezeigt, dass es eine große Diversität innerhalb des Glaubens und der Praktiken gibt. Einige Gruppen glauben an Hexerei (witchcraft), die anderen an Zauberei (sorcery) und wiederum andere glauben an beides. Der Glaube ist kulturell entstanden, darum besteht auch eine kulturelle Tendenz, ihn zu erhalten und weiterzuleben. Obwohl an Teilen des traditionellen Glaubens und der Praktiken stark festgehalten wird, gibt es eine Bewegung hin zur Aufnahme modernerer Elemente. Wegen der umfassenden und negativen Auswirkungen auf den christlichen Glauben haben die Kirchen in PNG das Melanesische Institut (MI) angefragt, darüber zu forschen und die Kirchen zu informieren. Das MI kam der Bitte nach und forschte von 2004 bis 2009. Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden in zwei Büchern und weiteren Handbüchern für Pastoren und kirchliche Mitarbeitende auf Pidgin und Englisch veröffentlicht. Die Nachforschungen in der Vergangenheit und der Gegenwart haben ergeben, dass der Glaube an (Zauberei und Hexerei) und seine Praktiken nicht abgelegt wurden, sondern eine steigende Tendenz aufweisen. Die Untersuchungen des MI in allen Teilen von PNG haben auch ergeben, dass der Glaube weiterhin Angst erzeugt und viele Menschen betrifft. Die Forscher haben versucht zu verstehen, warum sich der Glaube an Hexerei und Zauberei ausbreitet, konnten aber weder eine einfache Erklärung noch eine Strategie, dem Phänomen zu begegnen, finden.

Es gibt viele soziale, kulturelle und entwicklungsbedingte Faktoren (development factors), die dazu führen, dass der Glaube nicht zurückgeht. Ich werde später in der Präsentation einige der Faktoren herausgreifen. Generelle Untersuchungen haben den Glauben und die Praktiken in zwei Hauptkategorien geordnet. Sie sind böse und gut. Böse sind diejenigen Mächte, die negative Folgen bringen sollen, und gut sind

solche, die positive Folgen bringen sollen. Zum Beispiel: Wenn ein Todesfluch über eine Person verhängt wird, ist es natürlich ethisch schlecht, und wenn ein Zauberspruch einen Garten schützt oder für den guten Ausgang einer Jagd sorgt, ist es kulturell gut. Krankmachende Hexerei ist ethisch schlecht und Hexerei, die andere vor beschädigender Hexerei schützt, ist kulturell gut.

Allgemeiner Glaube und Melanesische Weltsicht

Der Glaube an eine mystische Macht ist weit verbreitet in Melanesien. Die Menschen glauben, dass es eine übernatürliche Macht gibt. Es gibt eine Vielzahl von Mächten für verschiedene Aufgaben. Macht kann eingesetzt werden, um bestimmte Ergebnisse zu erreichen. Sie kann sowohl den Menschen als auch den natürlichen Gang der Dinge verändern. Sie kann Unmögliches möglich machen. Zum Beispiel eine Person in ein Tier verwandeln oder unsichtbar machen. Diese Macht kann gegen böse oder schädigende Zauberei eingesetzt werden. Sie kann auch dazu gebraucht werden, andere geheime böse Mächte zum Vorschein zu bringen oder aufzudecken. „Seelenmaterie“ oder menschliche Überreste werden als Fortführung eines Menschen betrachtet.

Im melanesischen Sinne sind Krankheit und Tod durch gestörte Beziehungen zu Menschen oder Geistern verursacht. Diese Sichtweise beeinflusst das Verhalten der Melanesier und ihre Reaktion auf negative Ereignisse in ihrem Leben. Ihre Reaktion kann friedlich oder gewaltsam ausfallen. Wenn sie glauben, dass negative Ereignisse von Geistern oder Gott verursacht worden sind, ist die Reaktion friedlich, wenn sie jedoch glauben, dass sie durch andere Menschen verursacht sind, kann die Reaktion gewaltsam ausfallen.

In der Vergangenheit haben die Menschen die Schuld an negativen Ereignissen häufig Geistern und bisweilen Zauberei oder Hexerei zugeschrieben. Heutzutage hat sich das geändert und die Menschen neigen eher dazu, negative Ereignisse durch Zauberei oder Hexerei verursacht zu sehen. Daraus folgt, dass Beschuldigungen und Tötungen von Leuten, die für Hexen oder Zauberer gehalten werden, in Papua-Neuguinea zunehmen.

Die Rolle von Hexerei und Zauberei in der Gesellschaft

Aus westlicher Sicht erscheinen Hexerei und Zauberei bedeutungslos und überholt, aber aus melanesischer Sicht haben sie unterschiedliche Funktionen in der Gesellschaft. In traditionellen PNG-Gesellschaften spielten Zauberei und Hexerei wichtige Rollen. Sie haben den Menschen Sinn vermittelt, halfen das Verhalten der Menschen zu kontrollieren, gaben Antworten auf menschliche Fragen und Probleme und eröffneten den Menschen Wege zum Erfolg.

Das melanesische Verständnis von Macht

Die Idee von „kalter“ oder „heißer“ Macht ist gebräuchlich, wenn es um Zauberei und Zaubereipraktiken geht. Heiße Macht wird mit Schädigung und Zerstörung in Verbindung gebracht, sie bringt Krankheit, Tod oder Katastrophen. Einige Zauberer nutzen Rituale, andere verwenden Zaubersprüche, Amulette oder Beschwörungsformeln. Der Gebrauch von natürlichen Materialien ist weit verbreitet. Es können Blätter, Baumrinde, Gras, Wasser, menschliche Überreste oder Körperteile wie Knochen, Finger- oder Fußnägel, etc. sein. Es wird geglaubt, dass die Verbindung aus dem Erdmaterial und dem gesprochenen Wort die Macht entwickelt, um das gewünschte Ziel zu erreichen.

Zauberei Rituale

Praktizierte Zauberei ist häufig mit einer Vielzahl von verschiedenen Ritualen verbunden. Ein Ritual ist wichtig, weil es einen Vorgang darstellt, der die Effizienz der Macht potenziert. In der Zauberei muss ein Ritual sehr akkurat nach den Regeln des Rituals erfolgen, damit der Zauber gelingt. Oftmals werden die Rituale im Geheimen ausgeführt.

Da Rituale eine spezielle Rolle und Bedeutung in der Gesellschaft haben, müssen wir ihren Stellenwert und ihre Tragweite verstehen. Sie sind Ausdruck sozialer, kultureller und religiöser Werte, die wiederum sehr wichtig im Leben der Menschen sind. Sie sind symbolischer Ausdruck von Realitäten, die auf eine Macht zielen, die außerhalb allgemeiner Erfahrung liegt. Rituale werden auf verschiedene Weise für verschiedene Zwecke verwendet: zum Heilen, Erneuern, für Fruchtbarkeit, Produktion, Jagd, Gartenarbeit, usw. Rituale sind Ausdruck von Wertesystemen. Sie können im Kontext ihrer Symbolik verstanden und innerhalb des Melanesischen Weltbildes interpretiert werden.

Rituale sind sichtbare religiöse Ausdrucksformen der tieferen Suche der Menschen nach Bedeutung und Lebenssinn. Sie sind Ausdruck eines tieferen inneren Gefühls von Existenz und Wohlergehen. Menschen fühlen sich mit der geistlichen Welt verbunden, von der aus sie Kraft und Macht bezogen. Deshalb sind Rituale sowohl Mittel als auch Gelegenheit, um die Ahnen und Geister zu ehren; wo Blätter und andere Dinge benutzt werden, von denen man glaubt, dass sie manipulierende Macht besitzen; wo Sprüche oder magische Formeln gesungen oder gesprochen werden und Körper gereinigt werden durch Waschungen oder das Einreiben mit pflanzlichen oder tierischen Ölen zur Erneuerung und Kräftigung des Lebens.

Rituale sind aber auch Ausdruck von Gefühlen und des Glaubens gegenüber Göttern oder höheren Mächten. Sie sind Mittel, durch die Menschen versuchen, die überlebensnotwendigen Dinge wie Leben, Gnade, Heilung, Fruchtbarkeit, Vergebung und Versöhnung zu erlangen. Rituale haben dadurch eine wichtige soziale Bedeutung. Durch Rituale werden Gruppenidentität und Solidarität neu bestätigt, jüngere Generationen werden unterrichtet und kulturelle Werte und Glauben werden vermittelt und aufrechterhalten.

Macht und Heilung

Bevor die moderne Medizin nach PNG gebracht wurde, glaubten die Bewohner stark an traditionelle Heilverfahren. Die Melanesier haben eine Bandbreite von Diagnostik- und Behandlungstechniken für verschiedene Krankheiten. Seher werden in der Diagnostik gebraucht. Heiler heilen durch Pflanzen, durch das gesprochene Wort oder durch magische Gegenstände. Nach melanesischem Verständnis muss man unter Krankheit mehr verstehen als ein physikalisches Problem, das medizinische Aufmerksamkeit verlangt. Krankheit und Heilung haben eine spirituelle Dimension.

Prof. Garry Tromp (1991), der umfangreiche Forschungen über Melanesische Religion betrieb, stellt in seinen Aufzeichnungen eine wichtige Frage: *„Haben wir die richtigen Werkzeuge, um die Existenz von spirituellen und nicht empirischen Faktoren auszuschließen, die für die meisten Menschen durch die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch grundlegender Bestandteil des Lebens waren? Faktoren, die so grundsätzlich sind wie Schaden, Krankheit, Tod oder Erlösung von all dem?“* In traditionellen Gesellschaften ist der Glaube an spirituelle und traditionelle Diagnose und Heilung so wichtig wie moderne medizinische Diagnose und Heilung.

Im zeitgenössischen Melanesien hat sich die Abhängigkeit von traditionellem Heilen nicht besonders geändert. Viele Menschen dort glauben immer noch an die traditionellen Heilkräfte. Sie konsultieren den Seher immer noch, um herauszufinden, wer die Krankheit verursacht hat und warum. Sie konsultieren immer noch traditionelle Heiler und führen Rituale durch, um Heilung zu erlangen. Sie wenden sich nach wie vor der Macht der Ahnen zu, beten zu den Geistern und Göttern, um eine Heilung herbeizuführen. Sie versöhnen sich miteinander oder mit den Geistern, um die zerbrochenen Beziehungen wiederherzustellen und so Heilung zu bekommen. Wenn eine Person krank ist oder im Krankenhaus nicht geheilt werden kann, dann wendet sich die Familie häufig an einen traditionellen Seher oder Heiler.

Wie auch immer, neue Denkmuster und Entwicklungen beeinflussen die Art und Weise, wie Menschen mit Zauberei und Hexerei heute umgehen. Es gibt einige neue Heilungsansätze. Zum Beispiel wird Zauberei neuerdings auch verwendet, um ökonomischen Nutzen daraus zu ziehen: Sie ist eine Möglichkeit, für die Heilung von Menschen Gebühren zu erheben und so Geld zu machen.

Welche Folgen hat der Glaube an Zauberei und Hexerei?

Der Glaube an Zauberei und Hexerei hat viele verschiedene negative Folgen trotz einzelner positiver Elemente. Menschen bringen ihre Kranken nicht ins Krankenhaus, weil sie glauben, dass ihre Krankheit durch Zauberei oder Hexerei verursacht ist. Angst und Misstrauen herrschen in den Dörfern und zerstören soziale Beziehungen. Unschuldige Menschen leiden unter Beschuldigungen, öffentlicher Beschämung und Folter nur aufgrund von Gerüchten und leerem Geschwätz. Opfer sind oft Menschen am Rande der Gesellschaft, besonders Frauen und wehrlose Menschen, denen psychologischer und physischer Schaden zugefügt wird.

Menschen werden bedroht. Der Glaube wird benutzt, um andere auszubeuten und um Macht und sozialen Status zu erringen. Es führt dazu, dass Menschen weiterhin natürliche Geschehnisse falsch verstehen und interpretieren. Es gibt Neid, Misstrauen, Kämpfe, Rache (payback) und einen Mangel an Gemeinschaftsgeist, was wiederum Entwicklung verhindert und zu ökonomischer Stagnation führt.

Trotz Christentum, Ausbildung und der modernen Welt sind viele Menschen immer noch unwissend bezüglich der globalen und nationalen Wichtigkeit von Menschenrechten und Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Zauberei und Hexerei

verursachen weiterhin soziale Unterdrückung und Spannungen zwischen Männern und Frauen, und der Glaube daran schafft soziale Ungleichheiten und Feindseligkeit zwischen den Geschlechtern. Beziehungen zwischen Mann und Frau leiden dementsprechend.

Gründe, warum der Glaube an Zauberei und Hexerei so stark bleibt

Es gibt verschiedene Faktoren, warum der Glaube an Zauberei und Hexerei in Melanesien so stark bleibt. Der Glaube sitzt sehr tief. Eltern und ältere Menschen indoktrinieren ihre Kinder weiterhin, indem sie sie mit Geschichten von Zauberern und Hexen verängstigen, so dass sie sich benehmen. Nur wenige Menschen haben wissenschaftliche Kenntnisse und die meisten verlassen sich weiterhin auf übernatürliche Erklärungen.

Überall in PNG mangelt es an Bildungseinrichtungen, wissenschaftlichen Institutionen und kompetenten Menschen, die in der Lage wären, natürliche Erklärungen und wissenschaftliche Antworten zu geben. Menschen halten an ihrem Glauben fest aus Angst davor, was für Folgen es haben könnte, wenn sie nicht glaubten; wenn sie es ablehnten, wären sie vielleicht verwundbar oder würden sich benachteiligt fühlen. Scham, Ehre und eine Kultur von Rache (payback) ist hier sehr stark. Gerüchte und Tratsch werden als glaubwürdige Quellen angesehen und als „Beweismittel“ gegen andere verwendet. Sogar gut ausgebildete Menschen geben zu, daran zu glauben. Ärzte und Krankenschwestern unterstützen gedankenlos diesen Glauben, wenn sie von „*sik bilong ples*“, reden, wenn sie eine Krankheit nicht richtig diagnostizieren oder behandeln können. Das jetzige „Zaubereigesetz“ ist schwach und soll überarbeitet oder abgeschafft werden. Fernsehprogramme und Filme mit realistischen computergesteuerten Bildern beeinflussen viele Menschen, die das, was sie sehen, für wirklich halten.

Weitere Faktoren, die zur Vermehrung von Zauberei und Hexerei in Papua Neuguinea beitragen.

- Entwicklungsmangel, der zu sozialen Spannungen und unerfüllten Erwartungen führt.
- Schnelle Veränderungen, die Verwirrung, Orientierungslosigkeit und Sorge unter den Menschen verursachen.
- Anstieg von Individualismus und Materialismus und Rückgang des sozialen Netzes des Wantok-Systems (Großfamilie).

- Wachsende Ungleichheit bei steigenden Erwartungen: Ungleichheit produziert Neid und Eifersucht.
- Ressourcendruck und Unsicherheit: Steigende Lebenshaltungskosten erhöhen die ökonomische Ungleichheit in der Gesellschaft.
- Die kulturelle Tendenz nach magischen Abkürzungen, um Erfolg und Wohlstand zu erlangen.
- Geschäfte haben Vorteil durch den Glauben an Magie: Sie machen Gewinn damit und stärken so die Kultur der Korruption.
- Die Unzufriedenheit und Kämpfe der Jugendlichen: Die Jugendlichen fühlen sich oft hoffnungslos und sehen keinen legalen Weg, ihre Träume zu realisieren.
- Das Gefühl der Hilflosigkeit bei ernsten Erkrankungen: Eine gewalttätige Reaktion in einer Krisensituation ist ein Weg, Frustrationsgefühle zum Ausdruck zu bringen.

Zauberei, Kirche und Mission

Meine Forschung zu diesem Thema fing 2006 an, als ich aus Deutschland zurückkehrte und meine Arbeit am Melanesischen Institut aufnahm. Ende 2007 habe ich im Gebiet von Finschhafen meine Feldforschung gemacht, um herauszufinden, wie sich die frühen missionarischen Ansätze zur Überwindung der Zauberei und Hexerei auf den Menschen dort ausgewirkt haben und jetzt noch auswirken.

Meine Forschung zeigte deutlich, dass Christian Keyzers Bemühungen, den Glauben an Hexerei und Zauberei zu entkräften, nicht lange gehalten haben. Trotz seines großen Einsatzes damals ist der Glaube auch heute noch sehr lebendig. Warum? Erstens, der Glaube ist damals einfach nur untergetaucht und kam schnell wieder zum Vorschein. Zweitens, nachfolgende Missionare und kirchliche Mitarbeitende haben Keyzers Ansatz nicht weiterverfolgt und aufrechterhalten. Drittens gab es einen Generationskonflikt, so dass die guten Ansätze der Älteren nicht an die nächste Generation weitergegeben wurden. Viertens, als die jungen Christen das Gefühl bekamen, ihre christlichen Gebete würden nicht entsprechend beantwortet, suchten sie sich Alternativen. Oft kehrten sie zu dem früheren Glauben an Zauberei, Hexerei und Aberglaube zurück.

Der Glaube an Zauberei und Hexerei betrifft das Christentum und die Mission der Kirche, weil auch Christen und Christinnen tief darin verstrickt sind. Christen wenden sich auch eher an traditionelle Heiler als an kirchliche Mitarbeitende für ein

christliches Gebet. Christen sind nicht ausgenommen, wenn jemand als Zauberer oder Hexe beschuldigt und ermordet wird. Christen leben weiterhin in Angst vor der Macht von Zauberei und Hexerei. Solche Themen stellen die Kirche in Papua-Neuguinea vor große Herausforderungen in einem Land, wo sechszwanzig Prozent der Gesamtbevölkerung Christen sind. „Wie kann die Kirche auf diese Situation reagieren und was kann die Kirche tun?“ Die Kirche müsste klar Position beziehen, aber die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Kirchen ist nur schwach ausgebildet. Während manche Kirchen das Problem anzugehen versuchen, schweigen andere. Die Katholische Kirche hat sich öffentlich in den Medien gegen Beschuldigungen und Morde im Zusammenhang mit Zauberei ausgesprochen. Die Lutherische Kirche äußert sich kaum. Andere Kirchen schweigen total. Dabei ist es notwendig, dass die Kirchen dieses Thema gemeinsam angehen. Pastoren, Evangelisten und andere kirchliche Mitarbeitende müssen den sozialen und kulturellen Kontext der Menschen besser verstehen, um den passenden Zugang dazu zu bekommen. Darf die Kirche den Menschen von guter und böser Zauberei abraten? Darf die Kirche den Menschen ermutigen, gute Zauberei beizubehalten und nur böse Zauberei abzuschaffen? Es reicht nicht nur sonntags von der Kanzel zu predigen, wenn es sich um ein Dilemma in der Denkweise und ein Weltanschauungsphänomen handelt. Meiner Meinung nach muss die Lutherische Kirche ihre Pastoren viel besser ausbilden, so dass sie in der Lage sind, mit diesem Thema angemessen umzugehen; sie brauchen ein besseres soziales und kulturelles Bewusstsein und eine richtige Ausbildung in Missiologie und Anthropologie zusätzlich zu ihrer theologischen Ausbildung an den Seminaren. Meine Forschung hat mir gezeigt, dass viele Pastoren selber noch an Zauberei glauben und dadurch Teil des Problems werden, anstatt eine Lösung anbieten zu können. Gefangen in ihrer eigenen kulturellen Glaubenswelt haben sie ihre eigene Denkweise nicht verändern können und sind erst recht nicht in der Lage anderen dazu zu helfen.

Zum Schluss

Abschließend möchte ich sagen, dass jede Gesellschaft, Kultur und jeder Glaube Kernzonen und fließende Zonen hat. Fließende Zonen sind leicht veränderbar, Kernzonen dagegen sind schwer zu verändern. Der Glaube an Zauberei und Hexerei liegt in der **Kernzone** melanesischer Religion und Spiritualität. Es wird also überhaupt nicht leicht sein, den Menschen innerhalb kurzer Zeit vom Gegenteil zu überzeugen. Es wird vielleicht Generationen brauchen, bevor der Glaube komplett auf-

gegeben wird, aber ich bin überzeugt, dass jetzt die wichtigste Aufgabe für die Kirchen ist, damit anzufangen die **Denkweise der Menschen zu verändern**. Indem man die Denkweise verändert, wird langsam die Weltanschauung verändert. Nur dann kann die Kernzone aufgebrochen werden und dieser Glaube irgendwann verschwinden.

Missionarische Begleitung / kritischer Umgang mit den Phänomenen Perspektiven aus Sicht einer Langzeitpartnerschaft: Reflektionen¹

Verehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder in Gottes Mission!

I. Einleitend

Gerne nehme ich diese Gelegenheit wahr, mich mit Ihnen an diesem Studientag diesem in der Tat anspruchsvollen Thema, besser gesagt: diesem unattraktiven, jedoch unumgänglichen Komplex aus missionarischer Warte anzunähern. Die Problematik bezeichnet eine Existentialherausforderung der Gegenwart – also nicht allein für PNG. Zuerst Mal bin ich betroffen, weil wir hier neu auf dunkle Denk- und Verhaltensweisen stoßen. Meine Überlegungen dazu beruhen auf einem direkten Diskurs in der Begegnung mit einheimischen und überseeischen Christen und Mitarbeitenden in PNG während der letzten Jahre sowie auf Lektüre. Eigenartig ist allemal, wie sich dieses Problemkonglomerat auch im Jahr nach dem Gedenken an 125 Jahre Mission bzw. Beziehung zur ältesten Partnerkirche unserer ELKB und ihrer Mission in PNG stellt. Es muss verwundern, wie dieses Phänomen bzw. Verhältnis zwischen „Hexerei, Magie und Christlichem Glauben in PNG“ laut Einladungsbroschüre, Einheimische und Überseeische Christen so beschäftigt – freilich nicht nur für PNG selber, sondern global, da sich die Renaissance dieser Vorgänge in vielen Ländern, Kulturen, Köpfen findet. Hätte sich ein „Insider“ also Kenner von PNG vor 25 oder 50 Jahren so vorstellen können? Wenn wir diese Entwicklungen aus Sicht missionsbewusster Partnerschaft bedenken, so darf und will ich mich nicht im weiten Erfahrungsschatz, also narrativ verlieren, über den zudem viele der hier Anwesenden in diesem Bereich mehr verfügen als ich. Ich wage hier zudem keine Analyse einzelner oder struktureller Manifestationen, sondern versuche reflektierende Brückenschläge zwischen geschichtlichen Erfahrungen, Interpretationen und Optionen zu einem theologisch begründeten Umgang.

¹ Vortrag beim Studientag über den Todeszauber „Sanguma...“ am 13.10.2012 in Neuendettelsau; hier: Etwas erweitere Version.

II. Heranführung A: Zur Behandlung des Sachgegenstands

Phänomene von Zauberei und Hexerei sind nicht Projektion Sensationslüsterner Paranoiker oder aber tendenziöse Produkte der Literatur unserer Weltgeschichte. Vielmehr bezeichnen sie zuallererst empirisch Verhaltensweisen, die sozio-religiös verankerte Lebensdeutungen manifestieren. Diese kritischen Vorgänge wurden in zahlreichen Monographien, Aufsätzen, Erfahrungsberichten, Dokumentationen oft als Versuche von Aufarbeitungen der dunklen Jahrhunderte europäischer Geschichte beschrieben und reflektiert. Auch in und zu Papua-Neuguinea sind diese Dinge häufig verhandelt worden. Hier haben wir die Problematik mangelhafter begrifflich exakter Einordnung und Abgrenzung der Erscheinungsformen – bedingt auch dadurch, dass wir doch weitgehend auf Erfahrungen, Erzählungen und Interpretationen aus dem Schoß mündlicher Kulturtradition angewiesen sind. Nicht allem, was mit Sanguma oder Witchcraft benannt wird steht diese Bezeichnung auch zu. Gegenwärtig wird säkularer- und christlicherseits Todeszauber und Hexenwesen im Raum PNG gerade deshalb intensiver erwogen, weil diese kritischen Dinge einen festen Sitz im Leben mancher Menschen bzw. Ethnien eingenommen oder wieder gewonnen haben. Für eine sachkundige Beschäftigung mit dem Gegenstand ist gerade das Melanesische Institut (M.I.) mit Sitz in Goroka würdigend zu nennen, in dem sich in den letzten Jahren verschiedene Publikationen den Realitäten von Sanguma, Poison, Magic und damit einhergehenden Komponenten widmeten. Unter diesen sei hervorzuheben die Fall-Studie von M.I.-Direktor Jack Urame und die Studie von Franco Zocca. Sehr bemerkenswert ebenso eine jüngste, sehr bemerkenswerte M.I.-Edition, die pastorale Handreichung mit dem Titel: „Thinking Critically about Sorcery and Witchcraft“, erstellt unter Federführung von Nick Schwarz 2011. Bei vielen christlichen Zugängen handelt es sich freilich um Versuche, die Phänomene nicht allein analytisch begreifen zu wollen, sondern vielmehr verantwortlichen christlichen Umgangs-Weisen damit Hilfen zu geben.

In herkömmlichen und neueren Zusammenstellungen zu Christ-Sein und Christentumsgeschichte über diese Region Melanesiens wird es immer dann spannend, für uns interessant, wenn aus dem Mund bzw. der Feder einheimischer Christen authentische Zeugnisse festgehalten werden. Dies geschah bzw. geschieht heutzutage selten genug. In solchen sekundären Niederschriften ging es freilich nicht primär um Magie in ihrer dunklen Seite; die Methodik war aufgrund ihrer großen Nähe zu

Christen der Aufbau-Zeit an Authentizität orientiert – wie z.B. in der „Point“-Ausgabe „The Birth of an Indigenous Church“, vor zwei Jahren neu ediert als Überarbeitung von dessen Autor Gernot Fugmann. Niederlegungen solcher Zeugnisse bieten authentische Zugänge für melanesische Interpretationen missionarischer Umbrüche, auch mit Bezug auf die Themen Ahnengeistwelt und Traditionsabbruch, Wende und Aufbruch befassen. Bei uns kennen viele die ansprechende, Realkrimi-artige Publikation von Kurt Mrossko „Sanguma“ und weitere Werke. Das Jubiläums-Buch von 1986 „The Lutheran Church of Papua-New Guinea – The first hundred years“ ist eher als umfassendes Einführungs-Werk mit geschichtlich und arbeits-programmatisch wichtigen Informationen einzustufen; unsere Fragestellung findet sich darin freilich ebenso wenig wie im 1989 erschienenen ökumenische Handbuch „PNG – Gesellschaft und Kirche“. Dies könnte dem Umstand zuzuschreiben schreiben, dass der Komplex einer Revitalisierung bestimmter Kultur-Traditionen als Sonder- oder Randthema eingestuft wurde; solch eine spezielle, harte Themenstellung freilich muss und kann nicht in jedem Einführungs- oder Themenband verhandelt werden. Phänomene von Schamanismus, Heilern und andere mit Ekstase verbundene Ausdrucksformen und Handlungen sind häufig durch Ethnologen und christliche Beobachter verhandelt worden – gerade für PNG deshalb, weil sie in den Kulturen dieses Landes scheinbar so etwas wie einen „nachhaltigen Grundwasserspiegel“ von Lebensdeutungen darstellen. Wie es Pfr. Jack Urame in seiner Darlegung sagte, sind diese Phänomene eben nicht Randerscheinung einer zwar facettenreichen, aber doch vermeintlich überholten Kultur-Epoche; vielmehr blieben sie ungeheuer pluriform und vital. Sie bleiben für christliche Weltanschauung und Lebensgestaltung die große Herausforderung.

Insofern sich - überseeische oder einheimische – Theologen/innen mit dem Problemkomplex konkret befassen, beschränkt sich solch ein Diskurs weitgehend auf Rundbriefe oder eben Direktkontakte ohne zugängliche Niederlegungen. Dies ist auch insofern bedenkenswert, als gerade während der letzten 25 Jahre, wo wir den gewaltigen Exodus überseeischer kirchlicher Mitarbeitender, zumindest im Bezug zu protestantischen Großkirchen in PNG beobachten – ich habe aus meiner Warte und Erfahrungsgeschichte, darin mit vielen Verantwortlichen in der ELC-PNG selber einig, mein Bedauern darüber nie verheimlicht! –, wenig einheimische Erfahrungsberichte und Stimmen erfasst wurden oder Verschriftlichung geschah. Jack Urame und seine Kollegen bilden mit diesem Forschungsprojekt des M.I. eine bemerkenswerte

Ausnahme. Gegenläufig zum Rückgang analytischer Studien in der Sache stellt man erneut Feldbeobachtungen an, belässt es aber nicht dabei, sondern leitet daraus konkrete Transfers, hilfreich für den christlich-pastoralen Umgang ab.

Erfahrungsbezogen sind literarische Fixierungen im Vergleich zu der Wirklichkeit eher eine periphere Ebene; die mit solchen Phänomenen indizierten Nöte, ja Existenzängste und -kämpfe prägen jedoch den Alltag Vieler – und dies Generationen nach den *first contacts*. Erheben sie, wie es die Forschungen des M.I. erneut belegen, umfassende Ansprüche auf das Leben und Denken der Menschen, so muss sich christlicher Glauben und kirchliches Handeln dazu verhalten.

III. Heranführung B: Aspekte zum missionsgeschichtlichen Umgang mit der Grundproblematik von Schadzauber

Gerade für die evangelische Missionsbewegung in Nordost-Neuguinea, spätestens seit Beginn der Hube-Mission im Hinterland von Finschhafen vor gut 100 Jahren, hat sich folgendes Rational einer authentischen Mission durchzusetzen begonnen: Ruf, Begabung und Einsatz zum Dienst von Missionaren/innen hat seinen Erfolg daran zu bemessen, inwiefern indigene Missionare/Verantwortung selber die Aufgabe übernommen haben, im Evangelium eine Mission für das Leben durch Versöhnung mit Gott und einander zu proklamieren und solchem Wege zu bahnen. Wo dies geschieht, dort erst findet der viel beschworene Term *Ownership* seinen eigentlichen Sinn; dieses Ziel christlicher Mission betrifft alle und gilt allen. Dass diese Mission nie endet, weil sie immer neu Generationen und Menschen aller Ethnien in Verantwortung für Versöhnung ruft; Befreiung im Evangelium ist allen zugänglich. Dieses Wesen der *Missio Dei* ist zugleich ihr Naturell im Gewand des Dienstauftrags, den christliche Gemeinde inmitten ihrer Kulturen umzusetzen hat.

Viele überseeische und einheimische Missionare/innen in PNG wussten sich evangelischem Befreiungs-Handeln verpflichtet; in dessen Vollzug entdeckten sie eine Fülle von Todeszauber-Beschuldigungen und -Praktiken. Aus diesen Erfahrungswelten konnten sie sich nicht raushalten – sei es mittels frommer Sprüche oder eher abstrahierende Studien; diesen Diskurs konnte man nicht umgehen, geriet zuweilen auch in Mitleidenschaft. Viele widmeten sich, unterschiedlich im Eifer, der Aufgabe, Lebens-negierende Elemente kritisch anzugehen, um diese möglichst effektiv, ja final aus der Kultur zu eliminieren.

Bei den Überseeischen unter den Missionaren/innen sind aus Notizen, Briefen an die Heimatleitungen und an Bekannte, nach ihrer Heimkehr mitunter anschauliche Korrespondenz-Vorgänge geworden, festgehalten auch verschriftlicht. Über die Jahre hin weiter gesponnen und bedacht, lässt mich staunen, welche schrecklichen Phantasien und Handhabungen es gab und gibt, wie man damit umzugehen versuchte und wie man sich derzeit zu dieser Not verhält. Dass man an der Sache dranblieb, war nicht Spekulation über Exotisches oder aber Laune akademischer Höhenflüge. Der Gegenstand hat uns wohl deshalb nicht losgelassen, weil sich die Erkenntnis externer und einheimischer Missionare breit gemacht hatte, über kurz oder lang, dass der so genannte angestrebte „Neue Mensch“ nicht in der Weise gekommen war wie man es erhofft hatte. Hehre Zielvorstellungen, so wissen wir nicht erst seit heute, sind so nicht Realität geworden.

Denken wir an die Entschiedenheit des großen Missionars Christian Keyßer, dann wundert es manche und darf bei uns nicht vergessen werden, warum er sich so radikal einbrachte, mit seiner ganzen missionarischen Existenz. Bekanntlich gab er sich u.a. als „Feind jeder Lebensfeindschaft“ aus, versuchte mit diesem Anspruch sich weit möglichst in die Kultur mit ihren Licht- und Dunkel-Seiten hinein zu begeben. Er wurde in seinem Gesamtreformbemühen von nicht wenigen missverstanden, natürlich vor allem wegen seiner provokativen Vorgehensweise. Sein strenger ethisch-educativer Handlungsrahmen, über weite Strecken leitender Modus seines missionarischen Handelns, hatte jedoch eine in sich konsequente Stringenz. Umso mehr muss man seine eigene Enttäuschung – schon während der letzten Jahre seines Dienstes in Neuguinea! – darüber wahrnehmen, dass ein von Rache- und Vergeltungs-Gedanken, von Furcht vor Ahnen und Geistwesen, von den Lebenszerstörenden Ritualhandlungen der Todeszauberei kennzeichnen, freier Mensch nicht wie erhofft entstanden war. „Nachhaltig erneuerte“ Gemeinschaften hatten sich so nicht durchgesetzt. Die unter Keyßer's Federführung vor über 100 Jahren eingeführte „Gemeindeordnung“ sollte auf ein ethisch konsequentes Leben unter Anutu, auch anhand importierter Leitideale „eintrimmen“. Im Rahmen der Gemeindeordnung wurde jegliche Praxis lebensschädlicher Rituale sanktioniert bzw. verboten. Seine eher idealistischen Darstellungen des Erneuerungs- bzw. Gesamtbekehrungs-Vorgangs wie in seinem Klassiker „Eine Papua-Gemeinde“ – bezeichnenderweise in Englisch als „A People Reborn“ interpretiert – sind überwiegend postneuguineisch und finden sich auch in anderen seiner Schriften. Er hat, wie viele Überseeische nach ihm, auch manche der hier Anwesenden –, auch postneuguineisch einen Dis-

kurs mit Gemeindeleitern und den Christen-Kommunitäten ihrer Arbeitsräume aufrecht zu erhalten versucht. Dabei geht es nicht um irgendeine Einflussnahme im Sinne ferngesteuerter Manipulation, sondern um ehrliche Geschwisterlichkeit aus der Nähe und dann aus der Heimat; mittels Paraklese wurde nach Optionen gesucht, Gottes lebensbejahendem Anspruch auf das Leben Stimme und Wort zu geben. Mittels gut meinendem Appellen, konkreten Ratschlägen, auch literarischen Hilfen wurden über die Jahrzehnte hindurch Wege aufzuzeigen versucht wie Schadzauberei in ihrer dunklen, lebensschädlichen Ausformungen zu überwinden wäre.

Exkurs: 7 Anmerkungen zur Grundproblematik

Was ich hier darlege, basiert freilich auf der Einsicht – und hat etwas Paradoxes – dass wir hier sozusagen einen Ernstfall interkultureller Begegnung haben, indem Fremde mit Fremden in einen Diskurs über existenzielle Anliegen eintreten. Wir als „Außenseiter“ bringen eben nicht die nötigen Voraussetzungen mit, um uns in dieses eigentümliche, komplizierte Lebensdeutungsgebäude adäquat einfinden zu können. Verschiedenheiten setzen uns Externen hier klare Grenzen. Diese hermeneutische Grundspannung ist nicht herunterzuspielen; missionarische Begleitung gelingt aber freilich nur, wenn man sich in Kontexte begibt. Man muss zu gemeinsamen Aussagen darüber kommen: Wird der segnende und rettende Herr als Freund allen Lebens in jedweder Kultur begriffen und Ihm alle Macht zugesprochen und zuge-
traut? Eingedenk dieser Einsicht folgende Abgrenzungen:

- Legion - und Sümpfe: Die Vielheit und oft Undurchsichtigkeit nach wie vor angewandeter Praktiken im Bereich von Schadzauber und die Häufigkeit von Projektionen bzw. spekulativer Beschuldigung im Einzelfall erschwert für Insider und noch mehr für Externe die Ursachenforschung.
- Im melanesischen Kosmoskonzept gilt die Grundauffassung, dass Not, Krankheit und Tod nie a-personal vorstellbar sind, sondern zumeist Krisen einer Beziehung anzeigen. Diese Interpretation steht für Ambivalenzen; zudem deckt sie sich grundsätzlich mit Aussagen der Bibel über Schuld im Sinne einer gravierenden Beziehungs-Störung mit weitreichenden Folgen.
- Perspektivitäten im Fluss: Ist das Verhältnis von Tat/Täter vis a vis Opfer immer exakt bestimmbar? Beide müssen voneinander unterschieden werden – und dennoch gehen Rollen, Gesichter und Handlungsformen zuweilen ineinander über – so jedenfalls meine eigene Erfahrung im Raum Madang.

- Position und Negation: Schutzzauber, d.h. apotropäischer oder präventiver Zauber vis a vis Retaliations- oder direkter Schadzauber sind voneinander zu unterscheiden, können aber nicht in allen Fällen getrennt werden.
- Können Strategien der Vernichtung in Heilungsrituale übergehen oder durch sie überholt werden? Es gibt ja in melanesischen Kulturen Machtpositionen mit Vernichtungspotenzialen und ebenso Ämter der Heilung. Ebenso gab und gibt es Räume, in denen dem Leben gezielt geschadet wurde/wird und andere in denen Leben geheilt werden soll.
- Die Schuldfrage und die Option Einsicht: Trifft ein Vorwurf „den/die Falsche/n“, so kreiert diese of verleumderische Hypothese furchtbare Nöte – wie wir im Film-Clip sahen. Wenn kann aber plausibel der/die reale Täter ausgemacht und zum Umdenken gebracht werden, nachhaltig? Warum gibt es nach so vielen Jahrhunderten des jesuanischen Feindesliebe-Gebots noch so viel Wahn – aber auch so viel realen Hass gegen das von Gott geschenkte Leben – freilich überhaupt nicht auf PNG beschränkt!?
- Unterscheidungen anwenden: Können Grenzen von Gut und Bösem fließend sein? Biblisch gesehen gewiss nicht. Kann Eliminierung von – vermeintlich oder real – Bösem durch (Gegen-)Zauberei oder Mord jemals gut sein – wenn die Schrift auffordert das Böse mit Gutem zu überwinden anstelle Böses durch Vergeltung zu multiplizieren?!

IV. Bloßlegen von Destruktivität: Erfolgreiches Rational evang. Mission?

Traditionelle Kritik der Missionare, die in ihren Schülern – seien sie nun Lehrer, Gehilfen, Evangelisten und später Pastoren – über Generationen erkenntnis- und handlungsleitend war, macht(e) sich daran fest, dass Schadzauber aufgrund folgender Grund-Erkenntnisse als evangelisch zu überwinden proklamiert wurde:

- Kryptische Heimlichkeiten der Handlungsweisen beim Todes-Zauber. Von dem berühmt gewordenen „Volksfest“ in Bare 1903 aus gesehen lag – je nachdem in welchem Schritttempo und mit welcher Radikalität dies vollzogen wurde – wohl den meisten Missionaren um und nach Keyßer viel daran, dass subkutane Vorgänge, sublimes Verschweigen vorhandener Destruktionspotenziale, Nicht-Transparenz usw. zu benennen und wo immer möglich zu überkommen seien. Diese Forderung speiste sich aber nicht nur aus der Prämisse, dass solches mit Lebensstil und Glaubenswissen eines Christen schlicht unvereinbar ist, sondern auch daraus, dass Kennzeichen von Umkehr

eine Offenlegung aller Fremdbestimmung und -bindung ist. Erst auf dieser Basis kann es zur neuen Gottesbeziehung kommen; Schadzauberei passt schon wegen ihrer perfiden Heimlichtuerei nicht zur Beziehung mit dem Gott der alles ins Licht rückt.

- Anerkennung des Grundrechts des Lebens – gerade auch des Fremden! – verband sich mit der Bereitschaft, mit dem Unbekannten (Clan, Einzelmenschen) eine Beziehung einzugehen, die unter dem rettenden Schirm des alles Leben bejahenden und wahren Anutu gelingen darf. Dies entspringt nicht irgendwelchen Opportunitäts-Interessen, sondern geschieht unter Ablegen aller kryptischen Gedanken- und Verhaltensweisen, vor allem jeglicher Schadzauberei.
- Gewollt und praktiziert wurde weithin in der Missionslandschaft eine Neubestimmung gemeindlicher Gaben-Träger, die, unterschiedlich nach Region, wenn möglich zur religiösen auch eine gemeinschaftlich-soziale Funktion innehaben sollten. Mir diesem Charisma einher ging eine Absage an mehrdeutige Doppel-Funktionen: Ein Christ mit einem Gemeindeverantwortungs-Mandat kann nicht zwei Regimentern, diffusen Weltdeutungen oder sich gegenseitig ausschließenden Kraftfelder dienen. Diese Grundproblematik habe ich immer wieder, nicht zuerst beim Sanguma, sondern gerade im Fall von Schamanismus, „glasman“ und analogen Ritualanwendungen im Gebiet von Madang erlebt, wo einige geistliche so genannte Führungskräfte heimlich Doppelrollen ausüben konnten; damit haben sie der Glaubwürdigkeit des Christentums genauso geschadet wie sie die Stärkung transparenter Lebensbejahungsvollzüge versäumt haben.
- Für ehemalige Missionare aus Übersee, analog für manche einheimische Gemeindeführer ist es schmerzlich oder auch erschütternd, wie stark diese Denkformen und Praktiken in ihren unzählbar verästelten Auswirkungen die sozio-religiöse Denke und Handhabung nicht weniger Sozialgemeinschaften prägen. Man hat die „Bande“ projizierter oder realer Todeszauberei in ihren traurigen Manifestationen nicht abgelegt, sozusagen schlicht „entsorgt“, sondern dieses Gefahrgut eher „zwischenlagert“. Ob in Form verleumdender Beschuldigung oder ausgeführtem Ritualmord – man scheint sich mit der Realität paralleler Denkwelten irgendwie arrangiert zu haben.² Wie ist erklärbar,

² Die Forderung von *Missio* im Vorspann der Schrift von Franco Zocca: Zauberei, Christentum und Menschenrechte in Papua-Neuguinea, Aachen 2012, die Regierung von Papua-Neuguinea solle die

dass in einigen, gerade auch „klassischen“ Missions-, nun Kirchen - Landschaften Menschenrechtswidrige Umgangsformen nebeneinander existieren? Dies stimmt nicht nur für PNG; Bindungen an „Gesetze des Todes“ sind nicht regional begrenzt. Mit Römer 7 ist dies eine Grundnot jedes im Gesetz gefangenen Menschen. Er soll und darf seine Bestimmung durch den befreienden Geist des Lebens immer neu gewinnen. Es gibt kritische Spiegel für umfassende Selbstkontrolle – dazu einladend, mit sich selber und mit Fremden oder Gefürchteten versöhnte Lebensvollzüge einzugehen.

Für uns, die wir das Christentum unserer Breitengrade seit mehreren Jahrhunderten haben, kann es hier überhaupt nicht um irgendeine Dominanz aus vermeintlich „aufgeklärt-höherer“ Werte oder um eine Art von Kulturbeflissenem Überlegenheitsdünkel gehen. Vergleichbare Denkmuster und Aktionsformen kennt auch unser Land. Die Frage „Wie können die nur?“ bedarf daher einer Elementarisierung: Warum hat das Evangelium vom Sieg des Lebens über Destruktion bei uns an Akzeptanz verloren?! So können wir auch fragen: Hat nun das *Christian Heritage* in der 3. Generation in PNG seine Wirkkraft ebenso verloren - oder sogar nur periodisch entfaltet, so wie wir Höhen und Tiefen in unserer Christentumsgeschichte kennen? Gerade aus Perspektive derer, die sich zur Kompensation ausgebliebener Segensgüter um Alternativen bemühen, sei es im Cargoismus und in anderen existentiellen Konflikten, ist dies keine Sache von Theoriebildung. Vielmehr wird aus der Erfahrung, dass man sich an numinosen Mächten orientiert oder sogar als an diese ausgeliefert erfährt, eine Suchbewegung ausgelöst, wie man mit Bösem umgehen kann, welches Krisenmanagement geboten sei. Beispiel dafür, dass die Beseitigung vermeintlich unwillkommenen oder schadhaften Lebens durch Todeszauberei keine Sache der Vergangenheit ist und sich neu als Umgangsnorm re-installiert: Vor wenigen Wochen im Gespräch mit dem Präsidenten des luth. Wanuma-Bezirks erfuhr ich von ihm und seinem Team auf meine Frage nach dem Ergehen des Christentums folgendes, so übersetzt: „Vereinzelt gibt es wohl noch Christengemeinden in unserem Bezirk, aber der Glaube hat die Bodenhaftung verloren. Verzaubern und Töten hingegen ist wieder Normalität in unserem Alltag geworden.“ Dass der für seine besondere Christianisierung bekannte Madang-Distrikt bis auf einige wenige verblei-

Zauberei-Gesetze aufheben, einschließlich der Notwendigkeit „Tötung beschuldigter Zauberer als Mord ohne mildernde Umstände zu behandeln“ ist gewiss zu unterstützen. Diese Forderung geht bei Todeszauber von reiner Projektion aus, durch Aufklärung und entsprechender Bildungsanstrengung zu überkommen. Letztere Sicht greift zu kurz, greift Entmythologisierung doch nicht, wenn es nicht „nur“ um Mythen handelt; Kontexte kann sie nicht ändern.

bende ältere Führungskräfte wohl am Tiefstpunkt seiner Geschichte angekommen ist geht einher mit einer geschwächten evangelischen Hoffnungsarbeit und -stiftung.

Grundsätzlich gilt: Wer sich dem Anspruch und Zuspruch der Gebote Gottes stellt, Grundaussagen christlicher Ethik daraus ableitet – melanesisch sich mit dem Begriff des „*gutpela sindaun*“ um *gelingende Gemeinschaftsbeziehungen* bemüht, der kann wo auch immer nicht einfach jedwede Kultur-Tradition „aus der Väterzeit“ als gleichrangig neben dem *Christian Heritage* stehen und gelten lassen. Wurde dieses *Christian Heritage* in die Verfassung aufgenommen, so kann man nicht umhin, auch die Anwendung des ersten Gebots einzufordern. Dieses bezeichnet den Autoritätsanspruch des Namens Gottes. Bereits hier beginnt Seine Sorge für alles Leben; hieraus leitet sich Seine Schutz-Macht ab. Wird Tradition ebenso wie das Christentum als Säulen der Gesellschaft von PNG laut der Verfassungs-Präambel des Staatswesens deklamiert, so finden sich so ungleiche „Verfassungs-Geschwister“ in hoch dynamischer Konkurrenz miteinander vor.³ Nicht von ungefähr besteht dieses unge löste Nebeneinander nicht irgendwelcher Erbschaften; hier geht es um Religion, um Glaubens-Welten. Diese behaupten offenbar in ein und derselben Seele oder dem gleichen Klan ihre jeweiligen Geltungsansprüche.

Als Beispiel für diese nach wie vor ungeklärte Verhältnisbestimmung mag eine Szene aus dem lutherischen Raum dienen: In einer Unterrichtseinheit im Fach Ethik am Evangelisten-Training auf Amron fragte ich nach dem Umgang mit Todesursachen-Diagnose und Umgangsweisen, wie sie in ihren Gemeinden unter ihren Führern üblich seien: Von 23 Studierenden wurde mir als gängiger usus höchst ernüchternd erklärt, dass 23 verschiedene Ritual-Formen bekannt seien und angewendet würden: *Painimaut as bilong dai nogut na bekim asua – em olsem na olsem... – na pulap*; übersetzt: *Die Ursachenklärung eines unguuten Todes und die Reaktionsweisen*

³ Man sollte bei der herkömmlichen Debatte um rasche und umfassende Unabhängigkeit, Eigenverantwortung und Autonomie wie sie herkömmlich unter dem paradigmatischen Leitbegriff „Lokalisierung“ verhandelt wurde, die besondere Beschaffenheit von Gesellschaft und Ethnostruktur in Papua-Neuguinea im Auge behalten. Jede deutungsfähige Definition von Auto = Selbst und Nomie = Gesetz(-gebung) muss sich der Frage stellen, welches „Selbst“, welche Identitäten, welche Art von Gesetzen hier denn gemeint seien - zumal dann wenn divergierende Gesetzesphilosophien so stark miteinander konkurrieren. Wo hat der Begriff Autonomie - bei meiner unbestrittenen Anerkennung der Notwendigkeit und des Sinns staatlicher und kultureller Selbstbestimmung und Integrität! - denn in einem etwas fragilen Staatsgefüge wie in PNG, im Schoß diffuser religiöser Parallelwelten und zumal inmitten - Gott sei es geklagt! - so unübersichtlicher Missions- und Kirchenlandschaften seinen Ort? Welche Selbst schaffen sich welche Gesetze - die Relevanz dieser Fragestellung wird auch in unseren Breitengraden wieder zu entdecken und neu einzutragen sein, wenn sich das Gemeinschaftsgefüge noch einem geistigen Gesamtkonzept verdanken bzw. von daher definieren will! Niemand will Chaos; Gesetze aber bedürfen eines kollektiven „Selbst“, damit sie nicht für die vielen „Einzel-Selbst“ belang- und deutungslos werden!

darauf verhalten sich folgendermaßen:... und wird laufend praktiziert. Gesagt im Jahr 1993. Was damals alle Studierenden als Regel bezeugten, ist angesichts des desolaten Bildungsstands, einer nur in Ausnahme stattfindenden kirchlichen Dienstaufsicht, mangelnder geistlicher Begleitung, selten angebotener Fortbildungsprogramme seitens der Kirche über die Jahre hin wahrscheinlich nur gravierender geworden.⁴ Wo eine derartige Notlage nicht bloßgelegt, besprochen und nach Lösungswegen gesucht wird, gerät Kirche in der Gefahr, ihre Berufung zu verlieren oder aber ihre Räume. Sie darf und sollte sich nicht wundern, wenn zehntausende einer *basics neglecting church* ihr den Rücken kehren.

V. Christliche Kultur? Zusammenhänge und Interpretation der Phänomene

* Dass keine Kultur für sich „Evangeliumsgemäßheit“ beanspruchen kann, ist biblisch und vernünftig offenkundig – auch wenn dies nicht überall oder immer verstanden wurde. Können Kulturen nicht per se evangelisch bzw. christlich sein, so behauptet missionarische Verkündigung ein Gegenüber von Evangelium und Kultur im Sinne der Gültigkeit des 1. Gebotes: Der heilige und heilsame Wille Gottes soll und muss zur Geltung kommen. Dem Menschen tut es nicht gut, neben Ihm anderen Göttern und Mächten zu huldigen. Positive, d.h. eine nachhaltige Positionen vertretende Sinnstiftung in Gesellschaften, in denen der christliche Glaube „inkultiert“ werden soll, kommt also von außen! Kommen diese Themen auch in unseren Mitarbeitendengesprächen vor? Paulus betont, dass Fleisch und Blut, ich ergänze: Tradition und Konvention, Kultur und in ihr beheimatete Rituale, das Reich Gottes nicht ererben können. Diese Grenz-Unterscheidung gilt für jede Einzel-Person und für jedes Sozialgefüge. Missionarischer Dient ist auch insofern wichtig, als er immer auf das von außen kommende Evangelium verweist, das zur Umkehr ruft und Veränderungsprozesse auslösen will – lebenslang, wie Martin Luther uns lehrte. Ich denke daran, wie mir der hoch geschätzte Altbischof Zurewe Zurenuoc (1987) als Begründung sagte, warum seine Kirche noch Missionare/innen bräuchte, ich übersetze: *Meine Kirche, ich persönlich werde immer jemand benötigen, der mich von außen her kritisch und positiv mit dem Evangelium anspricht; es muss mir gesagt werden!*“ Diese ehrliche, demütige Aussage will ich auch für mich gelten lassen; ich denke sie stimmt für alle Christen und Kirchen – auch deshalb, weil wir alle in Ge-

⁴ Nicht alle Zauberei, zumal wenn sie eine sozial kompensierende oder Lebensichernde Rolle auszuüben vorgibt, betreibt Schad-Zauber. Es gibt einen alten Film aus den 60er Jahren bei uns: „Du sollst Dich fürchten!“; darin werden etwas schablonenhaft dunkle Geschichten anschaulich gemacht. Vernünftige Aufklärungsversuche muss es neu geben; flankierend braucht es begleitende Beratung für alle Formen!

fahr sind, von Bösem manipuliert oder in Bann genommen zu werden. Auch daher Mission als *never ending process*.

* Nur mittels und in direkter Begegnung, die vom Leitbild der Grenzen überschreitenden christlichen *communio* geleitet ist und die insofern Nähe im Bewusstsein großer Unterschiedlichkeit wagt, können Antworten formuliert werden. Hier darf Empathie aus dem Wagnis der Nähe inmitten großer Fremdheitserfahrung nicht gescheut werden.⁵ Wir beobachten und bedauern, dass sich externe wie auch offenbar einheimische Theologen/innen mit dem Problemkomplex Sanguma schwer tun; aufgrund mangelnder Sachkenntnis, Ängste oder purer Negation stellen sich manche den Tiefen-Dimensionen dieser Ritualpraktiken gar nicht (mehr).

* Demgegenüber denke ich an die sehr beeindruckende Studie von Horst Gerber zum *hafec baba*, dem Todeszauberer bei den Hube, geschrieben 1978; hier spüre ich eine Empathie, die Sachverhalte nüchtern wie gründlich beschreibt. Diese meine Erst-Begegnung mit diesem Komplex hat bei anderen Lesern wahrscheinlich ebenso große Betroffenheit ausgelöst wie bei mir. Laut dieser Empirie-Studie wurden im Raum der Hube-Ethnie nicht einfach negative Praktiken aktiviert, sozusagen eher ad hoc-Handlungen. Vielmehr wurde mittels perfider Schulungs- Programme über Generationen hin Lebenszerstörung als *mindset* gelehrt und umgesetzt. Wenn mich einheimische Führer wie einer der großen Kate Sam Sorenu auf den s.E. hoch kritischen Zustand ihrer Kirche ansprachen, so nahm er und manch andere Bezug gerade auf dieses Phänomen. Wer setzt sich nun heutzutage noch diesen Dingen aus und geht mit ihnen um? Helmut Horndasch und seine Frau Irmgard berichteten vor mehreren Jahren von Gesprächen mit sieben Pastoren in Wantoat: *mipela olgeta i pret tasol, betamoa yu yet i go na givim tok tru!*, übersetzt: *Wir alle haben Angst; geh besser Du selber und sag ihnen, was gilt!* Also war/ist bereits die Thematisierung solch gravierender Praktiken oft tabu! Missionarisch handeln hieße also weiterhin „Feindschaft den Heimlichkeiten“, meint: Mut zum offenen Diskurs, wer immer dazu berufen ist. Indem Christian Keyßer damals die Dinge und Personen bloßstellte, kam der Vorgang zu Wort. Gesprochene Worte aber haben melanesisch eine

⁵ Muss man den nimmer endenden „neuen Missionen“ wie z.B. der New Tribes Mission, von denen ich bei meinem jüngsten Besuch dank unserer Mitarbeiter in Goroka Genaueres erfuhr, bescheinigen, dass sie die Tiefe von Kultur kaum wirklich zu verstehen bereit oder geeignet sind? Wo externe Muster und Glaubens-Lehren in immer neuen „frommen Varianten“ aufgesetzt werden und man an den Menschen vorbeizugehen droht, kann man es dann wagen, Antworten, ja „Lebenshilfen“ anzubieten für ethnisch-religiöse Wirklichkeiten, denen sich eine Ghetto-artige Selbstorganisation wohl eher peripher stellt. Wenn sich bestimmte Missionare/innen über Monate hinweg aus ihrer High-Tech Settlements, mit zahlreichen „Rettungsankern“ westlicher Kultur ausgestattet, nur in Ausnahmen in direkte Beziehungen zu Menschen in urbanen und ländlichen Realitäten begeben, kultiviert man dann Fremdheit – Aporie von Mission?

Wirkkraft – sie konnten nicht leer zurückkommen. Wie im Negativen, so im Positiven: War der Zauber einmal benannt, so war er bloßgestellt; nun musste etwas geschehen! Auch wenn wir Worte und Methoden seit langem anders als Keyßer damals wählen, ist diese Grundeinsicht nicht obsolet geworden. Was sie langfristig bewirkt(e), ist eine andere Sache.

* Ich spreche kurz eine neue Veröffentlichung an: Dr. Silke Bertram auf dem eigentlich für Fremd-Beobachter für Todeszauberei nicht gerade „verdächtigen“ Karkar beschrieb in ihrem Opus *Im Puls des Lebens*, spannend und mit Bedacht zu genießen, sprachexpressiv ihre Erfahrungen mit einem Kosmos voller Leben und doch in ständiger Bedrohung. Eigentümlich, wie stark diese für ihre Gegenüber sehr offene Ärztin von Manifestationen und Phänomenen von Zauberei berührt wurde. Wenngleich nicht alle Gewährs-Beispiele und Quellen aus Karkar sondern auch von außerhalb stammen, ist ihre eigene Entwicklung bedenkenswert, wie stark eine religiöse Gemengelage weitgehend indigene Verhaltensweisen im Spannungsraum Lebensförderung und Todesgefahr bestimmt. Einer europäischen Aufklärung - wie sie es beschreibt – entwächst sie und wird zu einer staunenden Lernenden, als empathische Ärztin mit hoher Konvivenz-Disposition. Sie kann nicht mehr Beobachterin bleiben; es kommt zur Teilhabe und zu Änderung ihrer Weltanschauung. Sie schreibt: „Der Riss ist komplett, mein Weltbild umgekrempt, mein Boot ist leer. Ich stehe vor der Tür einer anderen Welt und fasse es nicht“.⁶ Eine derzeitige Leitungsperson dieser Insel – ich sage dies, weil dies auf Karkar Thema ist, verfügt seit Jahrzehnten als eine Art *supreme chief* in diesem Distrikt offenbar über schamanistische Kräfte. Man begründet das Innehaben des Amts eines alternden Führers auch damit, dass Bann-Worte seinen Nachfolgern geschadet haben, die verstarben. Somit wagt sich kein anderer mehr an diese Position, weil solch ein Amt seinen Nachfolgern existenziell schadet...

* Kürzlich erfuhr einer unserer Mitarbeiter von einem grausamen Fall von Kannibalismus in seiner Nähe. Wie geht er, besonders aber: wie geht Kirche damit um, dass diese und andere Traditionen bei leider geringem Widerstand Wieder-Einstand halten. Welche Traditionsparallelismen sind für eine christliche Gesellschaft denn hinnehmbar? Geht Macht vor Recht, so entwickelt letztendlich Gewalt gegen das Leben eine Eigendynamik mit zerstörerischen Potenzialen.

⁶ Silke Bertram: *Im Puls Papuas*, 2012, S. 233

VI. „...denn Dein ist die Macht!“ Deutsche Missionarskonferenz in 2011 als Versuch, „kontextuelle Parameter“ zu deuten und in Christus zu bewerten

Das Thema war nicht irgendwie optional gewählt, sondern aus der Not der Anschauung unserer dortigen Mitarbeitenden geboren, wie angefochten das Vertrauen auf Gottes rettendes und befreiendes Eingreifen angesichts ambivalenter Erfahrungen mit der lebensnegierenden Seite der Magie in PNG laut ihrer Beobachtung derzeit ist. Erhoben unter der Leitfrage, wer denn nun Macht hat und was denn Kirche/Mission Christus zutrauen und von ihm erhoffen:

* Im Vortrag von Pfr. Jack Urame *Melanesian concept of power. Man's religious quest for existence* hatte er damals beschrieben, wie sehr traditionelle melanesische Konzepte heutzutage eine das Ganze des Lebens beeinflussende Kraft ausüben – eben unter den Gegebenheiten von 150 Jahren Christentums- und Kirchengeschichte seines Landes. Magie wird erneut als Nukleus von Religion in engen Verflechtungen mit dem Gemeinwesen wirksam – der Art., dass Zauberei als *backbone of society* zu verstehen ist – was er gerade im Traditionsdistrikt Kate exemplifiziert! Aufgrund von Krisen-Erfahrungen sowie wegen ausgebliebenen günstigen Manifestationen von Segen artikuliert sich traditionale Spiritualität, Magie, Hexenglaube inkl., neu – ja, sie wendet sich sogar dezidiert gegen etablierte Formen und Inhalte kirchlichen Lebens und Glaubens.

* Nicht eintretende Entwicklungsfortschritte, enttäuschte Hoffnungen auf materielle Verbesserung: *something essential is missing in their life*, macht vorchristliche, zumindest spezifisch melanesische Formen von Magie neu plausibel und begründet ihre Renaissance. Ein Phänomen formal also nahe am „*Cargoismus Redivivus*.“ Religion wäre dann im Sinne Max Webers als Sinn-Ressource interpretierbar, ein Mittel zur Steigerung von Lebensqualität der Sozialgemeinschaft. Die Mitarbeitenden fragten sich warum eine solche „negative Religion“ als gesellschaftliche Funktion interessant werden konnte. Werden melanesische *magic practices* sogar Ersatz für kirchliche Rituale?! ⁷

* Unsere Arbeitsgruppe auf dieser Freizeit ging der Frage nach, inwieweit es direkte Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Defizit-Erfahrungen und einer Reakti-

⁷ In Fortschreibung, besser Umkehr des Karl Marx'schen Axioms, Religion schade der Bewältigung real existierenden Unrechts nur, würde das Misslingen einer Herstellung sozialen Ausgleichs und Befriedens einschließlich christlicher Reformversuche die Ideologie von Marx nahezu bestätigen. Nun aber tritt eine Revolte ein, die nach der Epoche der Mission und dem Werden von Kirche, auch nach Versuchen mit den Eskarpaten des Kapitalismus' wieder zu Anfangsgründen zurückführt: Die Hilfe des Lebens kommt weder aus dem Christentum noch aus westlicher Produktionskultur; sie scheint allein durch Anschluss an Kosmosmächte lt. Tradition möglich – und dafür erfordert sie deren radikale Instrumentalisierung!

vierung traditionell-melanesischer Geisterfurcht laut dem Sanguma – Denkansatz geben muss. Ist Religion Spiegel gesellschaftlicher Entwicklung, so können derart bestürzende Phänomene zwar auf soziale Defizite oder Suche nach "Leben mit voller Macht" hinweisen. Ist damit aber schon alles gesagt? Sind Schadzauberei-Praktiken nämlich *backbone* einer offiziell zu 90 % christianisierten Gesellschaft geblieben, was ist dann der *impact* christlichen Glaubens bzw. die Langzeitwirkung christlicher Mission? Biblisch mit dem Kolosserbrief gesprochen: Muss der Herrschaftsanspruch Jesu Christi vor diesen Mächten kapitulieren? Und das in einem Land, das eine Missionsbewegung in Dimensionen erlebt hat, die globalgeschichtlich für den Protestantismus ohnegleichen sind! Festzustellen ist, dass bei zunehmender Labilität öffentlicher Ordnung, das heißt auch: Angesichts von Ausbleiben oder durch den Kollaps staatlicher Dienstleistungen für die *rural majorities*, besonders aber für die Lösung unüberschaubarer Konflikte zwischen Dörfern und Einzelpersonen, nicht zu vergessen die Hilflosigkeit im Umgang mit eingeschleppten /relativ neuen Krankheiten, wird die Kraft von Sanguma neu entdeckt. Könnten und müssten aber dann, als eine rein säkulare Deutung, nicht theoretisch mittels Ordnungs- und strukturellen Hilfsmaßnahmen Ausgleiche erfolgen, was solche Phänomene erübrigt?

Hierzu eine Doppel-Anmerkung: 1. Christian Keyßer wollte ganz offenkundig deshalb eine gesamt-gesellschaftliche Reform, weil er erkannt hatte, wie „tief der Schaden“ saß. Ganz aktuell: 2. Lutheran Shipping, die der Missions-Schiffahrt folgende Wasser-Transport-Gesellschaft der ELC-PNG, scheint derzeit am Zusammenbruch, wirtschaftlich, finanziell. Die Morobe-Küste und bestimmte Inseln könnten bald ohne jeglichen *supply* dastehen mit schlimmen Auswirkungen auf bis zu 1 Mio. Menschen. So ähnlich erging es vielen bereits bei dem Unternehmen NaMaSu. Hätte ein flächendeckender Erfolg von Lu-Ship, vormals der Namasu – und wie immer die vielen Versuche ökonomischer Teilhabe alle hießen – verhindert, dass Schutz- oder Schad-, Segens- oder Fluch-Zauberei so massiv wiederkehren?

* Freilich müssen wir zwischen Anpassungsbewegungen wie im Cargoismus, dem positive Sehnsüchte nach Segen oder sogar Heil nicht pauschal abgesprochen werden dürfen – und andererseits einer sozusagen dunklen *anima* unterscheiden, deren Pulsschlag die Schadzauber dann werden, wenn nachvollziehbare Erklärungen der Lebensdeutung versagen. Unsere AG war sich einig: Neben einer soziologischen bedarf es ganz offenkundig auch einer theologisch-biblischen Deutung der Phäno-

mene von *poison, witchcraft* etc. Andernfalls würden wir den gesellschaftlichen Plausibilitätsschwund des Kirchenglaubens nur beschreiben, nicht aber die Einsicht ernst nehmen, wie vital die Ahnenreligion fort besteht und welche Rolle Christus hier als Herrscher und Heiland des Mikro- und Makro-Kosmos innehat. Weiterhin bedachten wir, dass verstärkte Individualisierungen des Glaubens (Stichwort: „Amtshandlungschristentum“) auch in Deutschland längst zu Segmentierungen von Glaube und Öffentlichkeit geführt hat, insofern dem Christentum kaum mehr eine gesamtgesellschaftlich oder individuell Krisen-deutende, heilsame Funktion zugesprochen wird. Wie viel Naivität und Unsicherheit im Blick auf die Renaissance oder Wieder-Aktivierung von Okkultem liegt auch bei uns vor, jenseits vom jedem kirchlichen Einfluss, von dem sich keine Mehrheiten mehr bestimmen lassen! Wie viel naiven Hexenwahn und noch schlimmere Hexenverfolgung gab es nicht nur im Mittelalter – sondern gibt es gerade auch heute noch in unseren Breitengraden. Zu betonen aber auch: Wie viele okkulte Praktiken nisten sich unter dem Abdeckschirm eines Ignorierens solcher Realitäten in Köpfen und Verhaltensformen vieler Menschen ein!

* Warum ausgerechnet jetzt in PNG und global Hexerei überwiegend gesellschaftlich bedingt sein soll, führte uns zu der Minimalforderung, dass unser Christenglaube mit Krisenbewältigungen verschiedenster Art befasst sein muss; Bekanntmachung mit der positiven Kraftquelle Christi bleibt missionarische Grundaufgabe jeder Kirche.

* Gravierende Erfahrungen von Verlust in Melanesien, gerade die Not des Macht-Vakuums und die bange Frage nach dem Verbleib der Ahnen müssen mit realen Erfahrungen tiefer sozialer Risse und Brüche zusammen betrachtet werden. Wenn Optionen für Änderungen einerseits enttäuschen und wenn eine rasante Modernisierung viele bewährte Traditionen nur kurzzeitig ins Wanken bringt, so entsteht eine Vielzahl von Suchbewegungen, oft mit Experiment-Charakter. Umso mehr stimmt es nachdenklich, wenn sich Kirche in diesem existenziellen Bereich als für das Leben ihrer Mitglieder nicht zukunftsfähig erweist. Unsicherheiten machen Ressourcen von *power* für buchstäbliches Überleben interessant, verleiten aber eben auch dazu, diese für Lebensvernichtungsstrategien zu missbrauchen.

* Weiterhin meinten wir: Nicht Anpassungen der eigenen Kultur an Fremdes oder aber die schlichte Rückkehr zum Gewohnten bewirken eines neues Selbstbewusstsein oder Ethos - sondern diese Identität bildet sich durch ständige Umbruchprozesse. Wie in Subkulturen bestimmter urbaner Milieus oder auch bei Migrations-

Kulturen geht es um die Frage: Was dient unserem Weiterkommen, was schützt uns vor Gefahren? Das dafür als erforderlich Eingestufte muss zugänglich, handhabbar gemacht werden. Auf ausbleibende Erfolge reagiert man qua Rückkehr zu alten Kraftquellen. Ethnische Verkomplizierungen bewirken in PNG eine Aufweichung der Wantok-Systeme. Das manifestiert sich in Zentren, dort, wo Technik und Globalisierungskräfte zunehmen; sie bieten Räume und Gelegenheiten, vorchristliche Rituale zu alternativen *patchwork-tools* zu weben.

* Welche Antwort hat die Kirche auf diese *life crisis*? Wie kann im Evangelium, zunächst in der Dorfgruppe, solchen Herausforderungen die Stirn geboten werden – mit dem Ziel, dass man auf Ersinnen von Feindbildern oder Vernichtungs-Versuche verzichtet wird, weil Christus als „Kosmokrator“ über alle Gewalten und Mächte triumphiert hat, um es wieder mit dem Kolosserbrief zu sagen. Entwicklungshilfe und materielle „Fortschritte“ bringen solche Sinnesänderung nicht zustande, wie man im Anschluss an Jack Urame auch folgern muss. Gemeinde und Kirche brauchen also eine inklusive Lehre von einem gelingenden Leben, Theologie und Krisenbewältigungskonzepte, die mehr sind als reine Wissensaneignung oder aber simpler traditioneller Autoritätsrespekt der ohnehin nicht mehr funktioniert. Dies muss vor allem der Lehr- und Leitbildberuf eines Pastors verkörpern und verdeutlichen.

Eine Anmerkung hierzu: Lt. Umfrage deklamieren interessanterweise Pastorenstudenten, die später im eigentlichen Sinne Lehrer, Fortbilder, regionale Leiter sein sollen, dass ihnen vor allem an „heiligem Wissen“ liegt, sakramentale Autorität, Wortergehen als Teilstück, Machtereignis als Fokus! Entfaltet dieses so genannte heilige Wissen nun denn auch die Vollmacht, mit destruktiven Phänomenen inkl. dem Geheimwissens-Arsenal das sich damit verbindet, kritisch umzugehen? So frage ich. Wenn nicht, was nützt ein Arkan-Wissen, das dem Un- oder Anti-Heiligem nicht widerstehen will oder kann?

VII. Lebenswille und -bejahung aus dem Evangelium: 10 Folgerungen für missionarisch-pastorale Chancen und Notwendigkeiten

1. Humanistische Überlegungen mit ihrer eher wirkungsneutralen Werte-Skala, angesichts sumpfiger Ritual-Praktiken erweisen sich in diesem Teil Melanesiens je nach Bildungsstand, Milieu und Sozial-Struktur als unzureichend. Uns Menschen muss von außen gesagt werden, was gut und was verwerflich ist, weil der Herr von uns allen genau das einfordert, was uns gut tut. Das Recht Gottes auf das ganze

Leben ist positiv zu behaupten oder einzuklagen. Bundesschlüsse im AT sind Ausdruck des Gottesrechts: Du gehörst mir und keinem anderen Gott- oder Geistwesen. Statt naiver Romantik vom guten, neuen Menschen halten wir es mit entsprechenden biblischen Spannungsbögen: Haben als hätten wir nicht; Befreiung ohne sie vollendet darstellen zu können; Ablegen was uns doch umgarnt; Nachjagen was wir noch nicht ergriffen haben. Eine plumpe Verstärkung von immer mehr Gesetzmäßigkeit bewirkt gar nichts. Humantische Ideale nützen hier wenig – was hier hilft ist, wenn jemand aufsteht und bekräftigt, dass unser Gott Macht hat zu vergeben und zu befreien.

2. Partnerschaft heute praktizieren heißt auch: Jede fahrlässige Umgehungsweise der Kirche mit dieser Not muss angesprochen oder auch offengelegt werden. Kirche muss also solche Räume bereitstellen und eröffnen, in denen Zutrauen zu positiver Lebenskraft gedeiht und wächst! Der Gottesdienst muss erneut als Raum der Heilung wieder entdeckt werden – dort wie hier bei uns! Not mit dem Schadzauber verweist uns nämlich darauf, die Wirkungskraft des Evangeliums neu so zu entdecken, dass sie für Betroffene erfahrbar wird! Nicht zuerst „gute Tradition von Mission“ ist es, sondern Anspruch des Evangeliums selbst, Botschafter für die Überwindung tief sitzender Angst im Interesse des Freiwerdens von ihr zu bleiben.

3. Gott als Quelle des Guten steht über allem Bösen – und er lässt niemanden mit seiner Not sitzen! Dies zu begreifen, dazu verhilft Martin Luthers Auslegung des 2. Artikels, wonach wir glauben dürfen, dass *„Jesus Christus... mich verlorenen Menschen... erlöset hat, erworben, gewonnen von...der Gewalt des Teufels“*. Nicht Management-Methoden oder Therapie-Instrumentarien sind der erste oder alleinige Arbeits-Ansatz, sondern die Bereitschaft, bei Eingestehen aller Fremdheit, das Wagnis einzugehen. Wir dürfen die Nähe Christi inmitten von Fremdheit glauben und unter Beistand des Geistes für bedrohtes Leben eintreten.

4. Negation der Feindschaft des Lebens mittels Achtung der Gebote Gottes und motiviert durch die Ethik Jesu, insb. ihrem Kernbestand in seiner Bergpredigt kann nicht erfolglos bleiben. Solches Vertrauen zu wecken ist missionarische Aufgabe.

5. Für unser in PNG weiter tätiges Werk/Centrum gilt es mit der Jahreslosung, sich Schwachheiten einzugestehen, weil „wir“ schwächer geworden sind – nicht nur den Zahlen nach, sondern angesichts dieser Not, weil Stärke allein von Ihm kommt.

6. Für interne und externe „Menschen mit einer Mission“ – gleich welchen Berufs geht es darum, Spannungen zwischen evangelischer Befreiung und realen Denkmustern wahrzunehmen, auszuhalten und in den Heilungsraum Christi zu stellen.

7. Bildung ist wichtig, kann jedoch, wenn sie zu rein kognitiver Wissensvermittlung absackt, schwerlich Gedankensysteme beeinflussen. Im evangelischen PNG haben sich zurecht mehrere christliche Ämter oder Aufgaben entwickelt. Manche davon sollen bewusst Träger „alternativer Lebens- und Glaubens-Anschauung“ sein: Lehrer, Evangelist, Pastor. Leider kommt das Amt eines Diakons oder auch eines Propheten zu kurz. Zudem braucht es das Tröster-Amt, nicht zuletzt für Missionare/innen selber, Leitgedanke hier: *Trauma Healing!*

8. Orte und Quellen zur Bearbeitung der Problematik in PNG wären vor allem Pfarrkonferenzen, Coaching, geistliche Begleitung. Ich hoffe, dass das M.I. über die Programmatik anspruchsvoller Forschungsarbeit hinaus die Bereiche pastoraler Seelsorge und Beratung dafür mittels Inpflichtnahme der Kirchen verstärkt. Weil dies eine sehr große Aufgabe sein mag, versuche ich unsere Partnerkirche davon zu überzeugen, wie dringend ein Pastorkolleg für sie wäre. Übrigens trete ich mit dem *Curriculum Review Comitte*e der Seminare darüber ins Gespräch, welche aktuellen Themen, welche Angebots-Struktur gegenwärtig angemessen sei; dazu gehören auch seelsorgerliche Schwerpunkt-Veranstaltungen wie das Unsrige.

9. Unser Gebet für PNG ist unser Auftrag und eine Dringlichkeit. Wir haben es sehr begrüßt, als Pfr. Reinhard Kufeld im Fachausschuss meiner Abteilung kürzlich ein elementares, sehr überzeugendes „Tägliches Gebet für Papua-Neuguinea“ mit einer plausiblen liturgischen Form vorgestellt hat. Hier liegen einige Exemplare aus.

10. Mission heißt immer auch: Protestleute gegen den Tod zu sein, wie es der Erweckungsprediger Blumhardt so prägnant-provokativ formuliert hat. Kannte die Traditionskultur Anwendungsbereiche und Verfahren, wie Schäden in Ordnung gebracht werden können, so sollte Kirche neu Heilkräfte anzapfen, die in der Schrift

ebenso wie in der Kommune schlummern. Sprachlichmachen von Schuld und die gleichzeitige Ansage, dass Schuld nicht zuerst oder allein mit Rache zu beantworten ist, sind per se entscheidende Klärungsbeiträge! Es gilt: Jeder noch so unscheinbare Dienst der Befreiung, wann immer „*Sanguma*“ Menschen ängstigt oder sogar vernichten will, leistet einen ungeheuer wichtigen Beitrag; dies hat vor dem Herrn alles Lebens und im Sozialgefüge, in das Er hineinwirken will, große Bedeutung.

Ich danke Ihnen!

Pfr. Dr. Traugott Farnbacher, Oktober/November 2012